

Dr. Sune Dalgård

DIE ROLLE DES RESTAURATORS UND DIE MÖGLICHKEIT
DER RESTAURIERUNG UND KONSERVIERUNG IN DÄNEMARK

Zuerst ein Geständnis und eine Warnung: Ich bin kein Restaurator oder Konservator, bin auch nicht mit der Kunst eines solchen besonders vertraut. Würde ich mich in dieser Versammlung von Fachleuten über die Eigentümlichkeiten über die speziellen technischen Probleme dieser Kunst auslassen, würden Sie mir aus guten Gründen vorwerfen, ich rede wie der Blinde von der Farbe. Wenn ich zu den Ausführungen dieser Restauratorentagung überhaupt etwas beitragen kann, dann muss es sich daher um Probleme handeln, denen, wenn sie von meinem professionellen Standpunkt aus betrachtet werden, eine grundlegende Bedeutung für die Gesamtbeurteilung und -planung der Konservierungsarbeit beigemessen werden muss.

Dieser Standpunkt ist die Stellung eines Archivadministrators oder -leiters, dem eine ziemlich allgemeine Archivverwaltungsaufgabe obliegt, in sowohl wissenschaftlich-archivistischer Hinsicht als auch in praktischen und technischen Beziehungen. Unter den vielen und verschiedenartigen Einzelaufgaben dieser Archivverwaltung kommt auch die physische Erhaltung der Archive. Es muss aber von diesem Gesichtspunkt aus betont werden, dass der materielle Schutz der Archivalien, wie bedeutend auch immer er sein mag, doch nur ein Einzelgebiet im Gesamtbereich der Archivadministration ausmacht. In den Erwägungen und Entscheidungen des Archivadministrators wird sich also dies Gebiet immer in Konkurrenz mit mehreren anderen Gebieten der Archivverwaltung um Aufmerksamkeit, Zeitaufwand, Zuweisungen von Personal, Geld und anderen Ressourcen bewerben. Meistens geben ihm weder die Natur der Sache noch die Dienstvorschriften einen genü-

enden Massstab für die Verteilung dieser Mangelwaren an die Bewerbenden. Diese Verteilung ist vielleicht manchmal prinzipiellen Überlegungen, reinen Zufälligkeiten oder traditionellen Vorstellungen und Bewertungen überlassen. Eine Hauptfrage der Archivadministration muss deshalb sein, wie man den materiellen Schutz der Archivalien relativ bewerten soll, also in der erwähnten Konkurrenz mit den übrigen Aufgaben behandeln. Diese Frage verdient reifliche Überlegung, nicht wenigstens wegen der schnellen Umgebungsänderungen der letzten Jahre, und verdient auch ernstesten Meinungsaustausch zwischen Archivaren und Konservatoren, um ein zeitangemessenes Gleichgewicht zu finden. Aber selbst wenn eine solche Wahl getroffen ist und der materielle Gesamtschutz seine Quote erhalten hat, bleiben doch schwierige Fragen und Entscheidungen übrig. Es gibt mehrere Wege und Methoden, den Schutz zu verwirklichen, auch sehr verschiedenartige, die, obwohl sie das gleiche Ziel verfolgen, ihre besondere Mittel in Anspruch nehmen. Innerhalb des Gesamtbereiches der Schutzmassnahmen für die Archivalien ist daher eine neue Wahl, und zwar zwischen den verschiedenen möglichen Wegen und Methoden, notwendig oder auch eine Koordination erforderlich, um durch den Einsatz von unterschiedlichen Mitteln das optimale Ergebnis zu erhalten. Die Erkenntnis dieser Situation, die Wahl zwischen den verschiedenen Wegen und Mitteln und die Planung und Abstimmung ihrer Verwendung in enger Zusammenarbeit mit den Konservatoren und anderen hinzugezogenen Spezialisten sind die Hauptbeiträge des Archivadministrators zum archivalischen Erhaltungsprozess. Wir werden diese Problemstellung und die Ziele, Mittel und Methoden der ganzen materiellen Archivpflege etwas näher untersuchen müssen.

Zuerst eine allgemeine Feststellung: In späteren Jahren ist die Erhaltung von Kulturgütern ein ständig wachsendes Problem geworden. Die akzelerierende technische Entwick-

lung wird von einer schnellen Zunahme von solchen Einwirkungen begleitet, die für die überlieferten materiellen Kulturgüter schädlich oder sogar gänzlich zerstörend sind. Manchmal entsteht durch diese unerwünschten Nebenwirkungen eine Gefahr, die vielleicht sehr einleuchtend, zugleich aber oft sehr schwierig abzuwehren ist. Auch das Kulturgut in den Archiven ist von dieser Gefahr bedroht. Die Verunreinigungswirkungen der technischen Entwicklung können auch für das Material sehr schädlich sein, aus dem unsere Archivstücke hergestellt sind. Dazu kommt noch, dass eine, besonders auf gewissen archivalischen Gebieten, beinahe explosive Vermehrung der Archivbenutzer und ein damit verbundener grosser Verschleiss der Archivalien Teile der Archive einer allmählichen, vielleicht schnellen Vernichtung aussetzen, wenn nicht Mittel gefunden werden, diese Übel abzuwenden. Eine Hauptaufgabe, oder grundsätzlich sogar die wichtigste von allen Aufgaben einer Archivverwaltung muss deshalb sein, für die möglichst beste Bewahrung von bewahrungswürdigen Archivalien zu sorgen, durch Verwendung aller verfügbaren Mittel und Methoden gegen die Kräfte, welche ihr Bestehen gefährden. Aber welche Mittel stehen zur Verfügung, und wie wird ihre Dosierung am effektivsten abgestimmt? Dies ist wichtig festzulegen.

Wenn die Erhaltung von Archivalien als eine Hauptangelegenheit der Archivleitung anerkannt wird, muss es ihre praktische Aufgabe sein, die Mittel zu finden, um dies Ziel zu erreichen. Diese Mittel können sehr verschieden sein, und es muss im voraus festgestellt werden, dass technische Konservierung und Restaurierung im eigentlichen Sinne nur eines der Mittel ist, und zwar in der Gesamtbewertung möglicherweise nicht das wichtigste. Von einem organisatorischen und funktionellen Gesichtspunkt aus können alle verfügbaren Mittel nach der Art, in welcher sie die Probleme angreifen, vielleicht in drei Hauptgruppen ein-

geteilt werden, nämlich: Erstens ablenkende, zweitens abwehrende und drittens abhelfende Mittel.

(1) Ablenkende Mittel

Ein probates Mittel ist die Entfernung der Archivalien von dort, wo sie drohenden Einwirkungen ausgesetzt sind, z.B. indem man sie an einen Ort bringt, an dem die Gefahr einer verunreinigten Atmosphäre oder anderer äusserer Risiken geringer ist. Dies kann auch administrativ geschehen, indem man die Archivalien dem Verschleiss durch die Benutzung des Publikums entzieht. Beide Massnahmen haben den Nachteil, dass sie mit einer der Hauptaufgaben der Archivverwaltung im Widerspruch stehen, nämlich die Archive für die Forschung verfügbar zu machen. Im allgemeinen können diese Mittel daher nur unter besonderen Umständen akzeptiert werden, entweder wenn die Gefahr ernst ist und keine anderen Mittel zur Verfügung stehen, oder wenn gerade andere Mittel verwendet werden können, um den Forschungsbedarf an Archivalien zu befriedigen oder zu vermindern.

In der Praxis entstehen diese Probleme häufig für die Archivverwaltung. Wegen ihres Zustandes müssen gewisse Archive für die Öffentlichkeit unzugänglich bleiben oder gemacht werden. Andererseits besteht auch ohne eine solche Total Sperre die Möglichkeit, Archive gegen Abnutzung zu sichern, nämlich wenn man die originalen Aktenstücke durch Kopien, insbesondere Photokopien, ersetzen kann. Die starke Entwicklung der Photokopiertechnik während der letzten Jahre hat uns in dieser Hinsicht vieles ermöglicht, welches ohne Zweifel in der Zukunft weit mehr als bisher als Mittel der Erhaltung benutzt werden muss. Solche ablenkende Mittel können vielleicht im Rahmen einer materiellen Archivpflege nur als ziemlich passive Elemente angesehen werden. In einer

Gesamtbewertung der wirksamen Mittel, die uns zur Erlangung unseres Zieles zur Verfügung stehen, können sie jedoch als wesentlich und wichtig erscheinen und müssen den aktiveren Massnahmen gegenüber abgewogen werden, wenn eine Politik auf diesem Gebiet festgelegt werden soll. Sie dürfen deshalb keineswegs im vorliegenden Zusammenhang vergessen werden.

(2) Abwehrende Mittel

Unter den aktiveren Mitteln der materiellen Archivpflege sind zuerst die abwehrenden zu erwähnen. Von einem technischen und organisatorischen Gesichtspunkt aus sind diese nicht eindeutig zu definieren, weil auch die eigentliche fachgemässe Konservierung und Restaurierung von Archivstücken selbstverständlich neben ihrer abhelfenden Aufgabe, meistens auch eine wesentliche abwehrende Wirkung hat. In der hier verwendeten Systematisierung sind jedoch unter abwehrenden Mitteln besonders diejenigen Massnahmen verschiedener Art zu verstehen, die ausserhalb der eigentlichen Konservierungs- und Restaurierungswerkstätten getroffen werden können, um die Archivalien gegen diejenigen zerstörenden Einwirkungen zu schützen, denen sie während der Magazinierung und Benutzung ausgesetzt sind. Hierzu gehören die zweckmässige Einrichtung von Magazingebäuden, Regalen und Transportsystemen, die bestmöglichen schützenden Verpackungen für die einzelnen Archivstücke oder Magazinierungseinheiten mit einer deutlichen Markierung und Bezeichnung, um unnötige Handhabungen der Archivalien für Identifikationszwecke zu vermeiden, und endlich verschiedene andere Massnahmen praktischer Art, die keine eigentliche archivistische oder konservierungstechnische Ausbildung erfordern, und deren Ausführung deshalb meistens angelernten Archivangestellten, Gehilfen u.a. überlassen ist, häufig

als eine Beschäftigung neben anderen Arbeiten. Kennzeichnend im Vergleich zu den abhelfenden Mitteln ist, dass man mit den abwehrenden Mitteln eine bessere Möglichkeit hat, alle Archivalien oder wenigstens grosse Mengen davon zu erfassen. Entscheidend für ihren tatsächlichen Umfang ist selbstverständlich neben der Menge von verfügbaren Produktionsfaktoren im Arbeitsprozess besonders der Verbrauch von diesen durch die Behandlung, der die Archivalien unterworfen werden. Je grösser die Forderungen an Qualität und Perfektion, desto geringer der Umfang.

(3) Abhelfende Mittel

Mit den abhelfenden Mitteln sind wir ans Gebiet gelangt, das besonders durch die eigentliche Konservierungs- und Restaurierungstechnik beherrscht wird. Den grossen Mengen von Archivalien gegenüber, die von verschiedenen zersetzenden Faktoren bereits mehr oder weniger zerstört oder beschädigt sind, wird es die Aufgabe des Fachpersonals in den Konservierungs- und Restaurierungswerkstätten sein, mit den besten und wirksamsten Methoden die vorhandenen Schäden auszubessern sowie die Archivalien vor künftiger Zersetzung zu schützen. Ich werde die verschiedenen Methoden auf dem Gebiete dieser Technik nicht erwähnen. Als Fachleute werden Sie, meine Damen und Herren, diese Methoden besser als ich kennen. Ich muss lediglich als kennzeichnend für dies Arbeitsgebiet darauf hinweisen, dass die einzelnen Arbeitsoperationen in der Regel ziemlich arbeits- und zeitraubend sind. Durch maschinelle Behandlung in Laminierertechnik mit Kunststoffen oder durch Anwendung von der Ausfüllungstechnik mit Papierfasern kann man vielleicht eine bedeutende Produktivitätsverbesserung erreichen, es muss jedoch erkannt werden, dass auch bei umfangreicher Verwendung dieser Technik die eigentliche Konservierungs- und

Restaurierungsbehandlung so grosse Forderungen stellt, dass es vermutlich unrealistisch ist, damit zu rechnen, dass man in dieser Weise alle notleidenden Archivalien in absehbarer Zukunft behandeln kann.

Koordinations- und Prioritätsprobleme in der Wahl von Mitteln

Wenn wir der materiellen Archivpflege sämtliche Schutzmassnahmen für Archivalien zuweisen, wird sie im Verhältnis zu den schädlichen Einflüssen sowohl ablenkende und abwehrende als auch abhelfende Funktionen haben und muss daher mit allen entsprechenden Mitteln arbeiten. Aus dieser Situation müssen sich bei der Wahl der einzelnen Mittel im Verhältnis zu einander Koordinations- und Prioritätsprobleme ergeben. Die administrative Planung der gesamten materiellen Archivpflege setzt eine funktionelle Totalitätsbetrachtung voraus, in welcher die speziellen Arbeiten innerhalb der erwähnten Gruppen von Mitteln nur als Einzelteile einer grösseren Ganzheit auftreten. Weil die Hilfsquellen, die dem ganzen Einsatz zur Verfügung stehen, sehr beschränkt und ungenügend sind, wird es die Hauptsache der Planung sein, die Aufgaben und Mittel unter die verschiedenen Arbeitsgebiete der gesamten materiellen Archivpflege zu verteilen, und zwar in der Absicht dadurch die optimale Wirkung des Einsatzes zu erlangen, der mit Hilfe dieser unzulänglichen Hilfsquellen erreicht werden kann. Dies Problem wird vor allem darin bestehen, wieviel den ablenkenden, beziehungsweise den abwehrenden und den abhelfenden Funktionen zugewiesen werden soll. In einer gegebenen Situation werden zwar gewöhnlich gewisse Rahmengrössen wie z. B. die Verteilung des Personals auf verschiedene Ausbildungs- und Stellungskategorien, die verfügbaren Arbeitsräume, Apparaturen und Materialien, sowie das Verhältnis zu anderen Dienst-

aufgaben usw. die Wahlfreiheit stark beschränken. Sprechen wir aber von einer freieren Planungssituation mit einem Fernziel, also von einem Versuch, eine Archivpolitik auf diesem Gebiet festzulegen, muss es eine dringende Aufgabe sein, dazu Stellung zu nehmen, wieviele der gesamten Hilfsquellen auf jedes der erwähnten Hauptgebiete der materiellen Archivpflege eingesetzt werden sollen. Bestimmend für diese Stellungnahme muss die Beurteilung sein, welche Verteilung den besten Gesamtertrag geben würde, sowohl augenblicklich um diejenigen Bedürfnisse zu befriedigen, die sich als unerlässlich melden, als auch auf längere Sicht bei einer systematischeren Planung von allen vorliegenden Aufgaben innerhalb der materiellen Archivpflege. Eine solche Planung hinsichtlich Koordination und Verteilung muss die Hauptaufgabe der Konservierungspolitik sein.

Veranschaulichung durch die Verhältnisse im dänischen Reichsarchiv, besonders dessen 1. Abteilung

Um etliche der soeben grundsätzlich und theoretisch umrissenen Probleme unter Berücksichtigung von bestehenden Verhältnissen und Erfahrungen in einer Archivverwaltung zu veranschaulichen, werde ich im folgenden versuchen, die Weise zu skizzieren, in welcher diese Probleme während der letzten Jahre im dänischen Reichsarchiv behandelt wurden, und zwar besonders in der ersten Abteilung des Reichsarchivs, für die ich verantwortlich bin. Der Bereich dieser Abteilung umfasste bis vor wenigen Jahren neben der Lese- saals- und Informationsbedienung alle Arbeiten ausser Konservierungs- und Photoarbeiten in den älteren Archivbeständen, d.h. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Seit Frühling 1972 ist die Abteilung ausserdem für die technischen Dienste des Reichsarchivs, sowohl für die photographischen als auch für die Konservierungs- und Restaurierungswerkstätten

zuständig. Unter dieser Ausdehnung ihrer Aufgaben hat diese Abteilung reiche Möglichkeiten gehabt, ihre Politik hinsichtlich der gesamten materiellen Archivpflege zu überlegen und einigermaßen eine Verteilung hiervon auf die drei vorher erwähnten Gruppen von Mitteln vorzunehmen.

Die ablenkenden Mittel sind während der letzten Jahre immer mehr zur Verwendung gekommen. Die Bestrebung ist hier vor allem, so weit wie möglich originale Aktenstücke durch photographische Kopien zu ergänzen oder zu ersetzen, um dadurch die Originalstücke gegen eine übergrosse oder aus anderen Gründen nachteilige Benutzung zu schützen. Die Möglichkeiten auf dem Kopiergebiet sind seit 10 oder 15 Jahren durch eine Vielfältigkeit von neuen photographischen Prozessen und Methoden erweitert worden, ganz besonders durch die schnelle Entwicklung der elektrographischen Methoden und deren praktischer Verwendung unter Büroumständen und ohne Bedarf von fachlich ausgebildetem Personal. Diese Entwicklung hat es ermöglicht, Archivalien in grösseren Mengen durch Photokopien auf Papier zu ersetzen. Trotzdem ist die seit langen Jahren bewährte Mikroverfilmung in den meisten Fällen noch kapazitätsmässig überlegen und bietet, wenn die notwendigen Leseeinrichtungen und ein gewisses Publikumsakzept vorhanden ist, ein sehr wirksames Mittel. Im dänischen Reichsarchiv hat man seit etwa 5 Jahren damit angefangen, die am meisten benutzten Archivalien, besonders die von den Familienforschern immerzu durchblätterten Volkszählungen 1787 bis etwa 1900 systematisch durch Kopien im Lesesaal zu ersetzen. Anfänglich hat man versucht, diese Aufgabe durch Xerokopieren zu lösen. Es ist auch in dieser Weise gelungen, gute Fortschritte zu machen, indem die Volkszählungen bis in die 1830er und 1840er Jahre schon kopiert sind oder demnächst werden. Das unmittelbare Xerokopieren der Originalstücke ist jedoch ein langsames und ziemlich teures Verfahren, das zudem mit anderen langsamen und teu-

ren Verfahren verbunden ist, und zwar mit der Vor- und Nachkontrolle der Originale und der Kopien und mit dem nachträglichen Einbinden der Kopien, um sie für den sehr anspruchsvollen Gebrauch im Lesesaal geeignet zu machen. Diese Umstände verursachten, dass wir bis jetzt nur und zwar vor kurzem die Volkszählung 1787 in Xerokopieform dem Publikum konnten freigeben, während die übrigen zwei drei schon kopierten Volkszählungen erst im Laufe der kommenden Monate und Jahre zur Verfügung stehen werden. Diese Schwierigkeiten haben nicht dazu geführt, das Xerokopierverfahren aufzugeben, wohl aber zu überlegen, wie eine Beschleunigung der Ablösung der Originale erreicht werden kann. Man muss dann bedenken, dass die neueren Volkszählungen, die noch nicht xerokopiert sind, weit umfangreicher als die älteren sind. Schon vor einigen Jahren war es uns ganz klar, dass die Beschleunigung mittels Mikrofilme erfolgen müsste. Seit 20 Jahren haben wir ein kleines Lesezimmer beim Lesesaal gehabt, wo zuletzt 6 Lesegeräte für 35 mm Mikrofilme in 30 m Rollen für das Publikum zur Verfügung standen. Die hier verwendeten Filme waren grundsätzlich Ergänzungsfilme von Archiven, die im Reichsarchiv nicht aufbewahrt werden, meistens Mormonenfilme von den den Landesarchiven gehörenden Kirchenbüchern. Da die Filmbenutzung meistens schon alle Geräte den ganzen Tag beanspruchte, war die Voraussetzung der geplanten Erweiterung, dass nicht nur die notwendigen Filme der Volkszählungen, sondern auch ein neuer Mikrofilmlesesaal und eine grössere Anzahl von Lesegeräten beschaffen wurden. Trotz grosser Finanzschwierigkeiten ist es 1974 und 1975 gelungen, diese Voraussetzungen obgleich nur ganz notdürftig zu erfüllen. Durch Umbau eines bisherigen Magazinraumes hat man eine Treppe tiefer als der allgemeine Lesesaal mit etwa 40 Plätzen für das Publikum einen Mikrofilmlesesaal mit 16 Plätzen bekommen und noch eine Treppe tiefer einen Raum, wo 6-10 weitere Lesegeräte aufgestellt werden können, und wo 12 Plätze

für die Benutzung von den Xerokopien der Volkszählungen eingerichtet wurden. Somit sind jetzt rund 20 Lesegeräte zur Verfügung, und es wird versucht, die Zahl auf etwa 25 zu erhöhen. Lesekopien der Mormonenfilme von dänischen Volkszählungen sind entweder schon eingekauft oder werden demnächst geliefert. Wir sind auf diese Weise vor kurzem so weit gekommen, dass wir alle Volkszählungen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts aus dem Lesesaalsumlauf haben ausnehmen und das Publikum an die Xerokopien und Mikrofilme verweisen können. Wenn allmählich weitere Filmgruppen eingesetzt werden können, werden auch neue Gruppen von Originalakten unzugänglich gemacht werden. Und zwar ist es nicht die Absicht, diese Politik auf die von den genealogischen Benutzern besonders stark verwendeten Archivalien zu beschränken, sondern man will auch nach und nach andre Gruppen von Archivalien, die eine Benutzung im Lesesaal nicht vertragen können, in derselben Weise behandeln. Durch dieses Verfahren werden immer grössere Mengen von gefährdeten Archivstücken gegen Abnutzung gesichert. Der Bedarf, dieses Material zu konservieren und zu restaurieren, ist doch selbstverständlich damit nicht gedeckt, indem u.a. die eventuelle chemische Zersetzung vom Material weitergeht und dem abgeholfen werden muss. Neben den offiziellen systematischen Kopierungen des Reichsarchivs können auch die individuellen Photokopierungen, die in grosser Anzahl für Institutionen und Privatpersonen ausgeführt werden als eine ablenkende Massnahme betrachtet werden, weil solche Kopien ja anstatt der Originalakten benutzt werden. In diesen Fällen ist der Vorteil doch zweifelhaft, weil eine Gefahr besteht, dass die Archivalien durch das wiederholte Kopieren, insbesondere durch das direkte Xerokopieren, beschädigt werden können. Leider scheint es, dass nur sehr ungenügende Untersuchungen dieses wichtigen Problems vorgenommen worden sind. Es wäre sehr zu wünschen, dass die notwendigen technischen Untersuchungen bald möglichst unternommen werden,

um eine klare Politik der Archivverwaltungen auf diesem Gebiet festlegen zu können.

Unzweifelhaft ist die abwehrende Arbeit diejenige, die bei uns während der letzten 10-20 Jahre die meisten Gedanken, Untersuchungen, Versuche und Planungen in Beschlag genommen hat. Das ist nicht zu verwundern, weil die Methoden und Materialien, die bis vor wenigen Jahren im Reichsarchiv bei dem Verpacken, Abmerken und Magazinieren von Archivstücken verwendet wurden, in mehreren Hinsichten sehr unbefriedigend waren und insbesondere die Archivstücke einen gar zu geringen Schutz gegen Verschleiss und andere physische Beschädigungen verschafften. Im Laufe der 1950er und 1960er Jahre habe ich versucht, diese Probleme in einiger Breite durchzudenken, um Reformen auf Grund von weitergehenden Versuchsarbeiten auf verschiedenen Gebieten durchführen zu können. Diese Versuchsarbeiten haben während der letzten 5-10 Jahre zu einer weitgehenden Erneuerung von Normen und Praxis im Reichsarchiv für Verpacken und Abmerken der nicht gebundenen Archivstücke geführt. Der zentrale Punkt in diesen Bestrebungen war die Verwerfung der bisherigen jahrhundertalten Verpackungsweise und von den hergebrachten Materialien und das Ausexperimentieren und Konstruieren eines neuen Typs von Emballage, einer Archivschachtel aus einer sehr dünnen und steifen Wellpappe hergestellt und mit einer solchen Form, dass die Schachtel den Archivstücken einen weit besseren Schutz gegen äussere Einwirkungen als die bisherigen Archivverpackungen gab und ausserdem auch auf einige spezielle Bedürfnisse Rücksicht nahm, die teils von den Magazin- und Regaltypen im Reichsarchiv, teils von der Eigenart der dänischen Aktenbildung und Archivbenutzung herrühren. Um die neuen Methoden und Materialien einzuführen, und weil es innerhalb der gesamten Arbeit für die materielle Archivpflege als äusserst wichtig angesehen werden musste, dass die abwehrenden Mittel durch eine Inten-

sivierung der Verpackungsarbeit eine grössere Rolle spielen konnten, hat man bei der 1. Abteilung eine besondere Verpackungswerkstatt eingerichtet. Leider haben andere Aufgaben für die Arbeitskräfte der Archivangestellten nicht einen so konzentrierten Einsatz in dieser Werkstatt wie wünschenswert erlaubt, und die Fortschritte in der Arbeit sind deshalb auch nicht so umfassend, wie der grosse Mangel in vielen Archivbeständen es erfordert.

Es wird endlich versucht die Arbeiten in der Verpackungswerkstatt so weit wie irgend möglich mit den Arbeiten in den eigentlichen Konservierungs- und Restaurierungswerkstätten zu koordinieren. Es ist nämlich sehr wesentlich, dass die verschiedenen Aufgaben, die innerhalb der anzulegenden systematischen Konservierungsarbeiten in ganzen Archivbeständen vorkommen, auf rationelle Weise zwischen den Werkstätten verteilt werden, so dass man ein gutes Totalergebnis erreicht. Es muss jedoch zugegeben werden, dass dieser Koordinationsprozess immer schwierig ist, wie auch die notwendige Koordination von archivistischem Einsatz bei Archivordnungs- und -registraturarbeiten und den damit natürlich verbundenen Aufgaben der materiellen Archivpflege obwohl sehr dringend doch manchmal nicht leicht herbeizubringen ist.

Mit den Verhältnissen unserer ziemlich kleinen Konservierungs- und Restaurierungswerkstätten will ich mich übrigens hier nicht beschäftigen. Sie werden diese Verhältnisse selber sehen und studieren können. Nur darf ich darauf hinweisen, dass die Werkstätten noch ganz auf der klassischen Handwerkstechnik beruhen. Eine Ergänzung davon mit maschineller Laminierungstechnik ist schon lange erwünscht und geplant, wegen unzulänglicher finanziellen Hilfsquellen und Arbeitsräume etc. aber nicht durchgeführt worden. In diesem Zusammenhang ist die wichtigste Folge davon, dass ein ge-

ändertes Verhältnis von Koordination und Aufgabeverteilung zwischen den abwehrenden Verpackungsarbeiten und den abhel-fenden Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten, die das Ergebnis einer ausgedehnten Anwendung von maschineller La-minierungstechnik wäre, nicht verwirklicht worden ist.

Personal- und Ausbildungsprobleme

Ein Verhältnis von so grosser Bedeutung für die Organisa-tion der gesamten materiellen Archivpflege, dass es hier nicht unberührt bleiben kann, ist die Rekrutierung und die Ausbildung des nötigen Personals. Ich denke hier natürlich zuerst an das fachlich oder wissenschaftlich ausgebildete Personal in den eigentlichen Konservierungs- und Restaurie-rungswerkstätten. Für dieses Personal scheint hier in Däne-mark die soeben errichtete Konservatorschule bedeutende Möglichkeiten zu geben, jedoch nicht das Elementarausbild-ungsproblem zu lösen. Dazu kommt noch, wenn man der mate-riellen Archivpflege das erweiterte Gebiet zuteilt, das hier zugrunde gelegt ist, ein Bedürfnis nach Rekrutierung und Ausbildung von Mitarbeitern auf den übrigen Gebieten, im besondern den Verpackungs- und Abmerkungsarbeiten. Es muss ein enger Zusammenhang bestehen zwischen den Ausbild-ungsqualitäten beim Personal auf den verschiedenen Hauptge-bieten der materiellen Archivpflege und derjenigen Verteil-ung der Arbeitsaufgaben unter den Mitarbeitern, die es durchzuführen möglich oder wünschenswert ist.

Materialienprobleme

Es scheint mir endlich auch notwendig, ein paar Worte über einige wichtige und aktuelle Probleme auf dem Materialien-gebiet hinzuzufügen. Der Ausbau der Konservierungs- und

Restaurierungsfunktionen, der meistens überall im Gange ist, verursacht selbstverständlich einen grösseren Bedarf an Materialien. Gleichzeitig gibt es eine grosse und schnelle Entwicklung in der Herstellung der Materialien. In langen Jahren verwendete und bewährte Materialien verschwinden oder werden sehr knapp und teuer. Neue Materialien auf syntetischer Grundlage bieten sich an. In dieser Situation ist es sehr schwierig, einen sicheren Weg zu finden. Man hat hier in einem internationalen Zusammenhang Untersuchungen nötig. Die internationalen Fachorgane wie z.B. diese Arbeitsgemeinschaft, Der internationale Archivrat und dessen Spezialkomitee, Die internationalen Museumsorganisationen und Die internationale Standardisierungsorganisation haben hier eine wichtige Aufgabe, die ihnen vorgehalten werden muss. Aber auch auf nationaler und beruflicher Ebene entgehen wir nicht, uns mit diesen dringenden technischen und kommerziellen Problemen zu beschäftigen.

Die Rolle des Konservators im Gesamtbereich der materiellen Archivpflege

Nach allen diesen Betrachtungen können Sie mit gutem Recht fragen, wo der Konservator in dem ganzen System seinen Platz hat, und was ihm eigentlich die Probleme und Arbeiten ausserhalb seiner eigenen Werkstatt angehen. Meine Antwort muss die folgende sein. Der Konservator ist wie der Archivleiter infolge seines Berufes tief interessiert an dem Gesamtbereich der Massnahmen und Arbeiten, um die Archivalien für die Nachwelt zu bewahren. Diese Aufgabe ist übergross und hat nur durch den Einsatz von vielen und verschiedenartigen Mitteln eine Chance gelöst zu werden. Was hier zählt, ist die Maximierung des Gesamtergebnisses auf Grund eines optimalen Zusammenwirkens der verschiedenen Faktoren und Mittel. Dem Konservator bleibt immer noch genug übrig für seine Kunst.

Diese Kunst muss aber von den anderen Mitteln unterstützt und ergänzt werden. Es hat nicht viel Zweck und ist mit wenig Freude verbunden, eine schöne Kunst und eine saure Arbeit in die vollendete Konservierung und Restaurierung von Archivalien niederzulegen, wenn nachher dieselben von den Benutzern wieder zerrissen und abbenutzt oder durch schlechte Magazinierung, Verpackung u.s.w. allen zerstörenden Einflüssen wieder preisgegeben werden. Es kann auch dem Konservator recht sein, unendlichen und zeitraubenden Feinkonservierungen gewöhnlicher Art entgehen zu können, wenn er z.B. lange Reihen von zerfallenden Papieren vorläufig lediglich entsäuern und stabilisieren soll, um die Papiere schlechthin für eine Mikroverfilmung und eine Weglegeverpackung klar zu machen mit Hinblick auf spätere Vollkonservierung in besseren Zeiten. Wenn aber der Konservator in diesem System die ihm zukommende Rolle spielen will, dann muss er das ganze System kennen und anerkennen, um als Fachmann der Archivleitung in der Planungsarbeit als Ratgeber beistehen und auch wenn nötig als Instruktor und Kontrollant auf den Nebengebieten der abwehrenden Massnahmen auftreten zu können. Die Erweiterung der Bewahrungsaufgaben und der darauf zielenden Mittel und Massnahmen ruft die Archivkonservatoren zum Erkenntnis ihrer zentralen Stellung in diesem erweiterten Rahmen der Bewahrungsarbeit und zur Aufnahme der entsprechenden neuen und grösseren Anforderung und Verantwortung.